



Arctic Heat

FROZEN HEARTS



ANNABETH ALBERT



CURSED

Deutsche Erstausgabe (ePub) August 2020

Für die Originalausgabe:

Copyright © 2019 by Annabeth Albert

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

»Arctic Heat«

Published by Arrangement with Annabeth Albert

Dieses Werk wurde vermittelt durch die Literarische Agentur Thomas Schlück
GmbH, 30161 Hannover.

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2020 by Cursed Verlag

Inh. Julia Schwenk

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock

Satz & Layout: Cursed Verlag

Covergestaltung: Hannelore Nistor

Druckerei: CPI Deutschland

Lektorat: Anne Sommerfeld

ISBN-13: 978-3-95823-837-4

Besuchen Sie uns im Internet:

www.cursed-verlag.de

ANNABETH ALBERT

Arctic Heat
FROZEN HEARTS

Aus dem Englischen von Vanessa Tockner

Liebe Lesende,

vielen Dank, dass ihr dieses eBook gekauft habt! Damit unterstützt ihr vor allem die Autorin des Buches und zeigt eure Wertschätzung gegenüber ihrer Arbeit. Außerdem schafft ihr dadurch die Grundlage für viele weitere Romane der Autorin und aus unserem Verlag, mit denen wir euch auch in Zukunft erfreuen möchten.

Vielen Dank!
Euer Cursed-Team

Klappentext:

Owen hat gerade erfolgreich seine Krebserkrankung besiegt und sich fest vorgenommen, jetzt die Dinge anzugehen, die er in seinem Leben unbedingt noch machen möchte. Unter anderem freiwillig einen Winter lang in der Wildnis von Alaska als Ranger zu arbeiten. Der grummelige Naturbursche Quill, der ihn unter seine Fittiche nehmen soll, hat es Owen von der ersten Minute an angetan, auch wenn Quill zunächst nicht von den Annäherungsversuchen des Großstadtjungen begeistert zu sein scheint. Aber je länger die verschneiten Nächte werden, desto weniger kann Quill Owens Flirten widerstehen und zwischen den beiden unterschiedlichen Männern funkt es gewaltig. Doch was passiert, wenn der Frühling anbricht? War ihre gemeinsame Zeit nur eine belanglose Affäre oder kann sich daraus etwas viel Tieferes entwickeln?

Kapitel 1

Kommen Sie für den Schnee. Bleiben Sie für den Ranger-Porno. Owen konnte das Lächeln nicht unterdrücken, als er den großen Konferenzraum des Amtes für natürliche Ressourcen und Umweltschutz inspizierte. Er war wirklich hier in Alaska und tat, was so lange nur ein Tagtraum gewesen war. Glückliche Schauer rannen ihm über den Rücken. Die anderen Freiwilligen waren hauptsächlich junge Studenten und Rentner, aber sein Blick verweilte bei den uniformierten Rangern, die vorne standen. Er versuchte, nicht zu starren, scheiterte aber vermutlich kläglich. Denn *wow*. Diese Kerle ließen das triste Grün und Kaki geradezu sexy aussehen, mit ihren breiten Schultern und großzügigen Muskeln und stoppeligen Kieferpartien.

Die Einweisung war für neue ehrenamtliche Mitarbeiter wie Owen, die für den Winter in den State Park gekommen waren und die Saison an abgeschiedenen Orten verbringen würden, um die Ranger und andere bezahlte Mitarbeiter zu unterstützen. Erfahrene Ranger würden sie über alles, von Lawinengefahr bis hin zur Bedienung von Generatoren und den Nutzungsvorschriften des bundesstaatseigenen Landes, aufklären. Einige wiederkehrende Ehrenamtliche und Ranger waren für die Erste-Hilfe-Auffrischkurse dabei, gesellige Leute, die sich offensichtlich schon kannten und lachten und scherzten, während sie sich an der Kaffeestation an der Seite des Raums bedienten.

Owen musterte die Leute, denen er zugeteilt werden könnte, und ein Mann, der abseits stand, zog immer wieder seine Aufmerksamkeit auf sich – ein uniformierter Ranger, der bereits einige Jahre hinter sich hatte, wahrscheinlich in den Vierzigern, fast schon ein Silberfuchs und mit seinem strammen Körperbau und klassisch gutem Aussehen

eindeutig in der *Ja, bitte*-Kategorie. Das Amt würde zweifellos dreimal so viele Bewerbungen auf ihre Stellenausschreibungen bekommen, wenn ein Foto von diesem Kerl beigefügt wäre. Ja, wenn ein Winter in Alaska nicht ohnehin auf Owens Wunschliste stehen würde, hätte ein Blick aus diesen stahlblauen Augen dafür gesorgt, dass er auf der Liste landete.

Er hoffte, dass er einigen coolen Leuten zugeteilt werden würde, da er mit nur wenigen Menschen in regelmäßigem, engem Kontakt stehen würde und aus erster Hand wusste, wie wichtig Chemie in einem Team war. Er würde jeden nehmen, der umgänglich war, aber Mann... Chemie war noch untertrieben. Der blauäugige Ranger verwandelte den Funken der Erwartung in Owens Bauch in etwas Wärmeres und Intimeres. Und verdammt, nach all den nagenden Sorgen, dass sie für immer verschwunden sein könnte, war es schön, diese Anziehungskraft wieder zu spüren.

Owen war nicht besonders eingebildet, aber er war verdammt aufmerksam und hatte bemerkt, wie der Blick dieser Augen mehr als einmal in seine Richtung gehuscht war. Klar, zum Teil lag das bestimmt daran, dass Owen die Situation verkannt hatte, mit dem hübschen Hemd und der Stoffhose zu fein gekleidet war und in dem Raum voller Kaki, Flanell und Jeansstoff herausstach. Und vielleicht lag es zum Teil daran, dass er einer der wenigen Asiaten im Raum war. Vielleicht war der Kerl einfach neugierig, aber Owen hatte bereits mehrere Male *neugierig* in *interessiert* verwandelt.

Und da Owen ein Mann der Tat war, ging er mit seinem Tee, seiner Einführungsbrochure und seinem Notizblock näher an den Kerl heran und versuchte, sich spontan einen guten Gesprächsanfang einfallen zu lassen. Bevor er jedoch etwas sagen konnte, klatschte eine Frau mit breitem Gesicht und dunklen Haaren vorne im Raum in die Hände.

»Also gut, setzt euch alle mal. Wir fangen in ein paar Minuten an, also holt euch euren Kaffee jetzt!«

Sein Rangeropfer setzte sich sofort und da war sie, Owens Chance, für die nächsten paar Stunden in dieser heißen Ausstrahlung zu baden. Er war in der perfekten Position, um auf den Stuhl neben seinen Traumkerl zu gleiten, ihm sein bestes Lächeln zu schenken und – *fuck* – heißen Tee zu verschütten. Der Teil war überhaupt nicht geplant gewesen und dem finsternen Blick des Mannes nach zu schließen war die Störung alles andere als willkommen.

»Ups. Entschuldige! Alles in Ordnung?« Owen reichte ihm eine Serviette und widerstand der Versuchung, die feuchte Uniformhose des Kerls selbst abzutupfen.

»Mir geht's gut.« Der Ranger runzelte weiterhin die Stirn, während er den Tee aufwischte, der sowohl auf seine Hose als auch auf die Schreibfläche seines Stuhls geschwappt war. »Es wird wieder trocknen.«

»Normalerweise bin ich nicht so ungeschickt. Ich heiße Owen. Owen Han.« Nachdem er sorgfältig seinen Kram geordnet hatte, streckte er die Hand aus. »Ich bin neu hier.«

»Dachte ich mir.« Die Hand, mit der der Ranger Owens ergriff, war so warm und fest, wie Owen gehofft hatte. Und das winzige Lächeln, das an seinem Mundwinkel zupfte, war so liebenswert, dass es ihn beinahe schwindeln ließ. »Und ich bin Quill Ramsey. Nicht neu.«

»Dachte ich mir.« Owen versuchte ein weiteres Lächeln, das hoffentlich nicht zu kokett war, aber doch ein weiteres Gespräch anregte. »Netter Name. Bin nicht sicher, ob ich den schon mal gehört habe.«

»Meine Mutter ist exzentrisch.« Die Art, wie Quill *exzentrisch* sagte, deutete darauf hin, dass seine Beziehung zu seiner Mutter angespannt war. »Anscheinend hat sie all ihre Lieblingsnamen in einem Buch eingekreist und dann den Zufall entscheiden lassen.«

»Eigentlich ist das irgendwie cool. Ich bin nach dem Lehrer benannt, der meine Eltern in der Highschool für ein Unterrichtsprojekt in eine Gruppe gesteckt hat. Mütter, oder?«

»Ja.« Quills Ton lud nicht gerade zu weiterer Konversation ein, aber wenn Owen eins war, dann freundlich. Und beharrlich. Seine Schwester, die Therapeutin, nannte es aggressiv extrovertiert und hatte damit nicht unrecht.

»Also, hilfst du bei den Präsentationen oder bist du hier, um dein Erste-Hilfe-Wissen aufzufrischen?«

»Beides.« Quill verzog den Mund zu einem Ausdruck, der einer Grimasse ähnelte. Owen mochte seine Stimme – leise und tief, mit einem für den Westen typischen Beiklang, aber nicht näselnd. Seine Sprechweise, als würde ihn jedes Wort strapazieren, gab Owen das Gefühl, als hätte er sich ein Geschenk verdient, als Quill fortfuhr: »Hab nicht bemerkt, dass meine Reanimationskenntnisse eingerostet sind. Wir hatten einen Wechsel des Hilfspersonals in unserer Außendienststelle, aber ich hätte es trotzdem wissen sollen. Und ja, da ich sowieso hier bin, hat Hattie mich dazu überredet, die Diskussion über das Lawinenrisiko zu leiten.« Er deutete auf die Frau, die vorne im Raum stand, bevor sein Blick wieder über Owen wanderte. »Nicht, dass ihr alle diesen Vortrag brauchen werdet. Machst du hier in der Zentrale dein Praktikum? Ich hab gehört, sie holen sich ein paar Leute mit Finanz- und Wirtschaftshintergrund dazu.«

Owen musste sich ein Stöhnen verbeißen. Er hätte sich wirklich für ein Outdoor-Outfit entscheiden sollten anstatt für *Muss einen guten ersten Eindruck hinterlassen* als Motto. Er wusste sehr gut, dass er jung aussah, aber er hatte es gründlich satt, für einen Twink im Studentenalter gehalten zu werden statt für einen Erwachsenen, der mit beiden Beinen im Berufsleben stand. Und er hatte früher zwar im Finanzsektor gearbeitet, aber von diesem Leben hatte er sich verabschiedet. »Ich mache kein Wirtschaftspraktikum. Ich bin sechsunddreißig und für diesen Winter im Chugach State Park eingeteilt.«

»Ach ja?« Quill blinzelte und Owen gefiel es irgendwie zu wissen, dass er ihn überrascht hatte. Gut. Vielleicht konnte er ihn auch in anderen Dingen überraschen.

Der Ranger öffnete den Mund, als wollte er mehr sagen, aber Hattie klatschte erneut in die Hände und zog ihre Aufmerksamkeit zum Podium. Während sie ihre Willkommensrede begann, die von fröhlichen *PowerPoint*-Folien begleitet war, warf Owen unwillkürlich einen weiteren Blick auf Quill. Seine vorschnellen Annahmen waren vielleicht ärgerlich, aber er war genauso, wie Owen sich einen Ranger in Alaska immer vorgestellt hatte. Er musste unbedingt sofort herausfinden, wo er eingesetzt war, denn Owen würde liebend gerne mit diesem Bizeps und diesen intensiven Augen eingeschneit werden. Das wäre wahrhaftig ein Traumwinter.

Gott sei Dank würde der allzu redselige Neuling nicht in Quills Zuständigkeit fallen. Ein anderer würde ihn bis zum Frühling am Leben halten müssen, denn dieser Kerl schrie geradezu leichte Beute. Es war nicht nur seine Kleiderwahl, die besser in die Buchhaltung passte – seine sorgfältig gestylten, dunklen Haare und die Hipsterbrille verrieten, dass er anspruchsvoll und süchtig nach Aufmerksamkeit war, was sich nie gut mit der harten, oft mörderischen Arbeit in winterlichen Nationalparks vertrug. Wenigstens hatte er den richtigen Körperbau, um möglicherweise mithalten zu können: überraschend muskulöse Arme und Schultern sowie einen schlanken Oberkörper. Tatsächlich war es seine Figur gewesen, die Quill als Erstes aufgefallen war, seine unheimliche Ähnlichkeit mit einem gewissen Schwimmer, einem Landeschampion im Schmetterlingsstil, dessen Karriere Quill vor einer Million Leben leidenschaftlich verfolgt hatte.

Aber das war damals gewesen, hier und jetzt durfte Quill sich nicht ablenken lassen. Er war hier, um Hattie einen Gefallen zu tun, nicht, um sich mit frischen Augenweiden aufzuhalten. Und ebenso wie der Körperbau des Kerls eine

Erinnerung ausgelöst hatte, so hatten seine Stimme und Freundlichkeit eine andere losgetreten und Quill ein wenig zu sehr an JP erinnert, der eine ähnliche Art hatte, mit allen möglichen Leuten zu plaudern, die Quill nie ganz verstanden hatte. Er hatte nie begriffen, warum manche Leute es genossen, angenehme Stille mit sinnlosen Fragen zu füllen. Er selbst konnte zwanzig Jahre lang mit Kollegen zusammenarbeiten, ohne den Drang nach einem tiefsinnigen Gespräch oder persönlichen Details zu verspüren. Er mochte es, mit kompetenten Menschen zu arbeiten, schätzte harte Arbeit und eine positive Grundhaltung, aber vor allem genoss er seine Autonomie, mochte die Tage, die vergingen, ohne dass er Small Talk führen oder soziale Feinheiten begreifen musste, die ihm noch nie leichtgefallen waren. Gott, er hoffte, dass sie ihm für den Winter keine Plaudertasche zuteilten. Das war das Letzte, was er brauchte.

Was ihm ebenfalls nicht leichtfiel, waren lange Meetings. Gott, er fühlte sich, als wäre er wieder auf dem College und säße eine Vorlesung ab, die er nicht brauchte, während er gegen den Drang ankämpfte, etwas anderes zu finden, das seine Aufmerksamkeit fesseln würde. Die leeren Stellen auf seinem Programm riefen nach ihm, das weiße Papier wollte gefüllt werden, aber er war nicht länger zwanzig und würde sich von seinen Kollegen nicht beim Kritzeln erwischen lassen. Er konnte einige langweilige Einweisungen und die Erläuterungen von Sicherheitshinweisen ertragen, die er sich bereits vor langer Zeit eingepägt hatte. Also ließ er seinen Stift fest geschlossen und versuchte, seine Aufmerksamkeit nicht zu sehr zu dem Neuling wandern zu lassen, der sich vorgelehnt hatte, völlig auf Hattie konzentriert war und gelegentlich mit einem schnittigen, silbernen Stift eine Notiz in sein kleines, rotes Ledernotizbuch schrieb. Sein guter Geschmack in Sachen Schreibwaren deutete auf ein gewisses Einkommensniveau

und finanzielle Sicherheit hin, die Quill bei saisonalen Helfern normalerweise nicht beobachten konnte.

Owen hatte eine Art, sich beim Schreiben auf die Lippe zu beißen, die Quills Entschlossenheit, null Ablenkung zuzulassen, heftig herausforderte. Der Eifer des Kerls war seltsam anziehend und Quill musste sich damit behelfen, unauffällige Rautenmuster mit seinem Stift zu zeichnen, um nicht zu starren. Er war mehr als erleichtert, als Hattie eine Pause einläutete, nachdem sie und ein Ranger aus Kenai endlich ihre Präsentation über die Vorschriften und Richtlinien des Amtes beendet hatten.

Quill ging zum Podium nach vorne, denn er war zwar nicht gesellig, aber auch kein *so* schlechter Freund. »Du machst das toll«, sagte er zu Hattie, während sie auf ihrem Laptop herumklickte und das nächste Thema vorbereitete. »Habt ihr euch gut eingerichtet? Wie geht's Val?«

»Val geht es gut. Sie kämpft immer noch mit Morgenübelkeit, aber wir liegen im Zeitplan für die Geburt im März. Es ist so neu, wieder ein Haus zu haben. Ich glaube, ich treibe sie mit all meinen Plänen für das Kinderzimmer in den Wahnsinn.«

»Gut für euch.« Quill versuchte, es auch so zu meinen. Es war nicht Hatties Schuld, dass ihre Immer-mal-wieder-Partnerin sie alle mit einem Antrag und einem ernstem Anfall von Babyfieber überrascht hatte. Jetzt hatte Hattie einen Bürojob, ein Baby war unterwegs und Quill sah einem Winter ohne seine beste Freundin, seine rechte Hand, entgegen. Sie verstand Quill wie nur wenige andere, gab ihm den Raum, den er brauchte, und war gleichzeitig eine positive, hilfreiche Konstante in seinem Leben. Und anstatt einen anderen Ranger als Ersatz für sie auf die Außenstelle zu schicken, schickte das Amt dank der Budgetkürzungen in all seiner Weisheit nur einen ehrenamtlichen Parkwärter für den Winter in die Gegend um den Hatcher Pass, die Quills Hauptterritorium war.

»Es wird alles gut werden.« Hattie drückte seinen Arm.
»Auch für dich. Eine Veränderung ist für uns alle gut.«

Quill schnaubte, denn wenn er eins hasste, dann Veränderung. Wenn er dieselbe Stiefelmarke, dasselbe Territorium für seine Patrouille, dieselbe Speisekarte und dieselben Freunde hatte, war er ein glücklicher Ranger. Schon seit Wochen stresste es ihn, von Hattie zu jemand Neuem zu wechseln und die Sorge, wen sie ihm wohl zuteilen würden und wie sie miteinander klarkommen würden – oder nicht –, machte ihn ganz verspannt.

Aber für Hattie versuchte er, sich heiter zu geben. »Das sagst du. Also, wer von denen ist unsere Person? Oder Personen? Haben sie uns ein Paar gegeben?«

»Ach ja. Was das betrifft.« Hattie ordnete einen Papierstapel neben ihrem Laptop und wandte den Blick ab.
»Deine Wärterin hat sich verspätet. Wir versuchen, sie telefonisch zu erreichen, um herauszufinden, wo das Problem liegt. Sie ist College-Absolventin und wirkte sehr vielversprechend. Aber so oder so werden wir bis spätestens morgen eine Lösung für dich haben.«

»Na gut.« Sofort war sein Rücken nicht mehr nur angespannt, sondern steif. Fuck. Noch mehr Unsicherheit. Es gab noch eine Menge, das Quill sagen wollte, vor allem, dass er nicht mit jemandem überwintern wollte, der die Einweisung übersprungen hatte. Und dass eine College-Absolventin so oder so zu grün hinter den Ohren war. Aber sein Gegenüber war Hattie, die nur ihr Bestes in ihrer neuen Stelle gab, und die Budgetkürzungen und unzuverlässigen Leute waren nicht ihre Schuld.

»Du bist als Nächstes dran. Versuch, sie nicht zu sehr mit den Wetterrisiken im Winter zu erschrecken. Lächle.«

»Hey. So furchteinflößend bin ich nicht.« Präsentationen gehörten zur Arbeit eines Rangers, aber normalerweise hatte er Hattie das meiste der Touristenbildung überlassen, denn ja, das war nicht gerade sein liebster Teil. Und wahrscheinlich wirkte er tatsächlich etwas verdrießlich,

während er verbarg, wie nervös es ihn machte, vor Publikum über Warnhinweise und wichtige Informationen zu sprechen.

»Doch, irgendwie schon.« Sie schüttelte den Kopf, aber in ihrem Ton schwang auch Zuneigung mit. Sie wandte sich wieder der Menge im Raum zu und rief die Leute auf ihre Plätze zurück. Dann stellte sie Quill vor und lobte ihn dabei in den höchsten Tönen, was er auch nur ihr erlauben würde.

In seinem Magen flatterte es seltsam, wie es vor öffentlichen Ansprachen immer der Fall war, und er versuchte, es mit aller Kraft zu ignorieren. Er war nicht länger der schüchterne Junge, der es hasste, vom Lehrer aufgerufen zu werden, und trotz seines Unbehagens hatte er Fotos von verschiedenen Gefahren vorbereitet. Nach zwanzig Wintern wusste er, was er tat, und versuchte, das im Kopf zu behalten, während er begann.

Dumme Tipps wie Blickkontakt oder sich das Publikum in witzigen Situationen vorzustellen, hatten für ihn nie funktioniert, also konzentrierte er sich auf den hinteren Bereich des Raums, während er die für den Winter in Alaska einzigartigen Risiken erklärte. Allerdings driftete seine Aufmerksamkeit immer wieder zu Owen Han ab, zu seiner ernsten Miene und dem schimmernden Stift, der über seine Seiten flog. Zu seiner Überraschung hatte Owens Konzentration etwas an sich, das Quill beruhigte, seine Stimme sicherer und stärker machte und ihm das Gefühl gab, als würde er direkt zu Owen sprechen anstatt zu allen Anwesenden im Raum.

Natürlich war Owen wie ein guter Teil der Zuhörer schlecht darauf vorbereitet, was vor ihm lag. Selbst Leute aus Gegenden wie Minnesota, die viel Erfahrung mit Schnee hatten, taten sich schwer damit, zu begreifen, dass Lawinen eine allgegenwärtige Gefahr darstellten.

Quill nahm sich Zeit, mit vielen Fotos und geduldigen Erklärungen, während er daran zu denken versuchte, was Hattie darüber gesagt, dass er die Leute nicht verschrecken sollte. Aber sie mussten auch die oft harte Realität

verstehen. Es gab selten einen Winter, in dem er nicht mindestens einen Todesfall miterlebte, normalerweise nach einer von Menschen ausgelösten Lawine, und er war entschlossen, sein Bestes zu geben, damit keiner der ehrenamtlichen Helfer als makabre Statistik endete. Je mehr er sprach, desto sicherer fühlte er sich, aber er war trotzdem erleichtert, als er die letzte Folie erreichte.

Aus dem Publikum kamen einige gute Fragen, auch Owen stellte eine über Lawinenverschüttetensuchgeräte. Trotz der Ähnlichkeit mit JP mochte Quill seine Stimme, die eher einen Hauch Kalifornien in sich trug – lockere Vokale und lässige Selbstsicherheit. Eigentlich *zu große* Selbstsicherheit, da er annahm, dass die Suchgeräte idiotensicher waren.

Quill erklärte ihre Beschränkungen, war aber nicht besonders überrascht, als Owen ihn in der Schlange am Mittagsbüfett noch einmal ansprach.

»Und warum bekommen Urlauber in der Wildnis erzählt, sich Suchgeräte zu besorgen, wenn sie oft überhaupt nicht helfen?«, fragte Owen mit gezücktem Notizbuch, was wirklich ziemlich niedlich war. Und schlau von ihm, die Einführung ernst zu nehmen. Dafür respektierte Quill ihn ein wenig mehr.

»Na ja, sie *können* Leben retten, aber dazu braucht jeder in der Gruppe eines, nicht nur ein oder zwei Personen, und man muss mit ihnen üben. Die meisten Leute besorgen sich zu wenige Geräte oder üben nie. Wenn dann die Katastrophe hereinbricht, sind sie nicht vorbereitet. Die Suchgeräte sind kein Ersatz für Bereitschaft. Und manche Leute nutzen sie als Ausrede, um übermütig zu werden oder Risiken einzugehen, das ist auch problematisch.«

»Übung ist also das Wichtigste.« Owen machte sich in seiner klaren, präzisen Handschrift Notizen.

»Und ich will nicht zu brutal werden, aber eine gewisse Zahl der Opfer stirbt, weil sie im Sturz gegen Bäume oder Felsen stoßen. Die Suchgeräte funktionieren nur, wenn du den Sturz überlebst.«

»Ah.« Owen wurde blass, als er über diese Tatsache nachdachte. »Ich schätze, das ergibt Sinn. Und du hast eine großartige Übersicht über alle Gefahren gegeben.«

»Danke.« Quills Nacken wurde heiß, da er nicht sicher war, was er von dem Lob halten sollte. Das Mittagessen war ein einfaches Büfett aus Sandwiches, Fritten und Keksen, aber die Schlange vor ihnen bewegte sich nur langsam weiter, da die Leute ewig brauchten, um sich zu entscheiden. Vermutlich wäre es nur höflich, das Gespräch nicht zu beenden. »Hast du selbst viele Erfahrungen mit Schnee gemacht?«

»Na ja, ich bin in der Bay Area aufgewachsen, da gab es also nicht viel Schnee. Aber ich habe im College ein paar Winter in einem Skigebiet am Lake Tahoe gearbeitet. Auch ein paar Sommer. Und ich war ein paar Mal im Skiurlaub. Ich mag Schnee«, sagte Owen mit der Souveränität von jemandem, der sich nie monatelang auf einmal mit dem Zeug hatte herumschlagen müssen.

»Das ist gut.« Quill würde nicht derjenige sein, der ihm die Illusionen nahm, aber Ehrenamtliche wie Owen neigten dazu, ihren ersten richtigen Winter nicht durchzustehen. Schnee zu lieben, war nicht dasselbe, wie mit den dunklen, eiskalten Tagen umgehen zu können, die den Winter in Alaska ausmachten. Aber er hatte Hattie versprochen, dass er die Ehrenamtlichen nicht verschrecken würde, also fügte er lediglich lässig hinzu: »Dass du Ski fahren kannst, wird definitiv ein Vorteil für dich sein.«

»Das hoffe ich.« Owen schenkte ihm ein weiteres, fast blendendes, aufrichtiges Lächeln. Und es war Quills Pech, dass der Kerl tiefe Grübchen hatte wie ein Filmstar – die waren schon immer sein Kryptonit gewesen, sogar noch mehr als es Sprechen vor Publikum war. Sie ließen tief in Quills Bauch Hitze aufblühen und den Rest der Schlange im Hintergrund verblassen. Die Grübchen hatten vermutlich eine Rolle dabei gespielt, dass Quill ihn ursprünglich jünger eingeschätzt hatte, aber aus der Nähe konnte er auch

leichte Lachfältchen um Owens Augen sehen, die verrieten, dass er die Zwanziger tatsächlich weit hinter sich gelassen hatte.

So nah konnte er außerdem das frische Aftershave des Kerls riechen: ein sauberer, moderner Duft, der vermutlich mehr kostete als Quills Stiefel, aber verdammt, zusammen mit diesen Grübchen war er einfach entwaffnend.

»Die Schlange hat sich bewegt.« Diesmal war Owens Lächeln verschlagener, als hätte er Quill durchschaut und plante, dieses Wissen voll auszunutzen.

»Danke.« Quill nahm einen Teller und die nächsten zwei Scheiben Weizenbrot. Owen war vielleicht nett und verteufelt sexy, aber er war auch eine gefährliche Ablenkung. Und Quill wusste besser als die meisten, wie tödlich auch nur ein paar unaufmerksame Momente sein konnten. Die klügste Strategie wäre, ihn zu meiden und sich bei seinem Glücksstern zu bedanken, dass er nicht zusammen mit diesen Grübchen eingeschneit sein würde.

Hatties Freiwillige würde ihn wenigstens nicht ebenso in Versuchung führen wie Owen. Sein Bauch protestierte wieder. Diese Unsicherheit musste wirklich dringend verschwinden. Und wenn er etwas Reue verspürte, als er sich von Owen entfernte und mit seinem Essen neben Hattie setzte, schob er sie vehement von sich. Er hatte einen Job zu erledigen, der ihm wenig Raum für andere Dinge ließ, und so war es nun einmal.

Kapitel 2

Die Rangerbeobachtung verlor ihren Reiz auch beim Mittagessen nicht. Owen hatte sich mit einem netten Rentnerpaar angefreundet, das als ehrenamtliche Helfer in Settlers Cove eingesetzt werden und dort den zweiten Winter in Folge in einer kleinen Blockhütte verbringen würde. Der Ehemann arbeitete an einem Kriminalroman und Owen genoss das Gespräch, obwohl seine Aufmerksamkeit immer wieder zu dem heißen Ranger hinüberwanderte. Da er nicht lästig werden wollte, hatte er Quill schnurstracks zu seiner Freundin gehen lassen, der Kollegin, die das Tagesprogramm zu leiten schien. Trotzdem bemerkte Owen, dass er selbst öfter quer durch den Raum in Quills Richtung sah als gut für ihn war.

Es lag nicht daran, dass Quill auffällig war wie ein heißer Typ, der wusste, dass er heiß war, und Arroganz ausstrahlte. Wenn überhaupt, dann war er eher stoisch. Sogar reserviert. Wie jemand aus einem alten Western, dem es wichtiger war, einen Job anständig zu erledigen, als dabei eine gute Figur zu machen. Seine Selbstsicherheit schien von einer Menge hart verdienter Erfahrungen zu kommen – bei seinem Teil der Präsentation hatte er auf jeden Fall gewusst, wovon er sprach, und diese kompetente, sachliche Persönlichkeit war unglaublich attraktiv. Owen würde viel lieber etwas mit so einem Mann anfangen, statt von dem Charme eines aufgeschlosseneren Typen geblendet zu werden. *Das hatte ich schon und hab mir nicht mal ein T-Shirt als Souvenir behalten.*

Irgendwann in den letzten paar Jahren hatte er seine Vorliebe für Überheblichkeit abgelegt und begonnen, Aufrichtigkeit zu schätzen, denn das Leben war wirklich zu kurz, um sich mit falschen Leuten und ihren falschen

Problemen herumzuschlagen. Und es war nicht so, als wäre Quill der einzige gut aussehende Mann im Raum – es gab mehr als genug für Owen zu sehen, aber irgendwie fand er immer wieder zu Quill zurück. Er mochte es, wie aufmerksam Quill seiner Freundin zusah, wie er sich vorbeugte und ihr seine ganze Aufmerksamkeit schenkte, während sie eine Geschichte erzählte, bei der er am Ende lachte. Er hatte ein tolles Lachen, tief und hallend, aber nicht übertrieben – noch mehr von dieser *Echtheit*, nach der Owen sich sehnte.

Während die Letzten noch aßen, begannen die ersten Vorbereitungen für die Erste-Hilfe-Kurse des Nachmittags. Quills Freundin Hattie ging mit einer Kappe mit dem Logo des Amtes durch den Raum, aus der die anderen Zettel zogen.

»Für den praktischen Teil des Erste-Hilfe-Kurses bilden wir Dreier- und Vierergruppen«, erklärte sie.

Owen würde lügen, wenn er behaupten würde, sich nichts gewünscht zu haben, bevor er eine Nummer zog. Er war als einer der Letzten an der Reihe und andere um ihn herum fanden sich bereits zu Gruppen zusammen.

»Vier«, sagte er, als er den Zettel auffaltete.

»Okay, du bist in einer Gruppe mit Quill – das ist der Ranger drüben bei der Tür – und Nancy, die diesen Winter im Chilkat-Reservat verbringen wird.«

»Klingt gut.« Offenbar wurden manche Wünsche doch wahr und er musste sich große Mühe geben, um Hattie nicht anzustrahlen, bevor sie zu dem Paar neben ihm weiterging. Da er nicht zu eifrig wirken wollte, sprang er nicht augenblicklich auf, um zu Quill und der großen, dünnen Frau mit den langen, roten Locken hinüberzugehen, sondern ließ sich etwas Zeit.

Nancy war schüchtern und zurückhaltend und Owens Versuch, sie aus ihrem Schneckenhaus zu locken, dauerte eine Weile, während sie darauf warteten, dass die Unterweisung begann. Mit ihrer Schüchternheit erinnerte sie

Owen an eine seiner Schwestern und es war wichtiger, ihr ein angenehmes Gefühl zu geben, als noch etwas mit Quill zu flirten. Sie war ebenfalls zum ersten Mal dabei, hatte aber als Teil ihres Plans, sich zwischen dem Bachelor- und Masterstudium ein Jahr freizunehmen, den Sommer ehrenamtlich in Yellowstone gearbeitet.

»Das ist schlau. Ich habe gleich weitergemacht und war am Ende so ausgelaugt«, gestand Owen. Gott, er hasste es, an seine Studienzeit zu denken, die ständige Sorge, dass er nicht gut genug war, dass er nicht genug leistete.

»Was hast du studiert?« Quill überraschte ihn mit einer Zwischenfrage. War er nur höflich oder ebenso neugierig auf Owen wie Owen auf ihn?

Bitte lass ihn neugierig sein.

»Finanzwesen. Ich war ungefähr zehn Jahre lang Investmentbanker.«

»Ah.« Quill nickte, als hätte er so etwas erwartet, und ein Teil von Owen störte sich daran, dass er seine Erwartungen bestätigt hatte, und wollte erklären, dass er etwas mit mehr Bezug zur Natur hätte wählen können, aber dass Erwartungen ihn auf andere Wege gedrängt hatten. Aber bevor er zu einer Erklärung ansetzen konnte, begann der Erste-Hilfe-Kurs.

Im ersten Teil des Kurses ging es darum, eine Situation einzuschätzen. Nach einer kurzen Übersicht über Triage-Prinzipien teilte der Ausbilder Handouts mit Szenarien an jede Gruppe aus, damit sie sich gemeinsam Strategien überlegen konnten.

»Danke.« Owen nahm die Zettel seiner Gruppe vom Ausbilder entgegen, einem kleinen, älteren Mann, der sowohl lange als Sanitäter als auch als Ranger gearbeitet hatte. Owen zückte seinen Stift, um sich Notizen zu machen, und überflog das Blatt, bevor er sich Quill und Nancy zuwandte. »Also, sie haben uns drei Szenarien zu analysieren gegeben. Ich würde sagen, wir gehen sie der Reihe nach an. Also, das erste ist ziemlich einfach. Ein

Skifahrer ist gestürzt und wird von zwei anderen aus der Gruppe zur Rangerstation gebracht. Wir müssen die Verletzung einschätzen und eine Strategie ausarbeiten. Irgendwelche Ideen?«

Quill blinzelte ihn langsam an und neigte den Kopf zur Seite. »Bist du es gewohnt, die Führung zu übernehmen?«

Fuck. Natürlich würde der Ranger mit seiner jahrelangen Erfahrung erwarten, de facto als Anführer einzuspringen. »Tut mir leid. Ist ein Überbleibsel aus der Studentenzeit – ich war immer derjenige, der die Gruppenprojekte organisiert hat. Willst du die Handouts? Oder vielleicht möchte Nancy sie nehmen?«

Es war nicht nur so, dass er der Vermittler gewesen war, der Gruppenspaltungen und Streit entschärft hatte, er war auch immer derjenige gewesen, dem es am wichtigsten war, derjenige, der letztendlich die Führung übernahm, weil er die Möglichkeit eines mittelmäßigen Ergebnisses nicht ertragen konnte. Aber sie waren hier nicht in einem Klassenzimmer und er musste seinen inneren Neunzehnjährigen daran erinnern, dass es niemanden beeindruckte, wenn er sich wie ein Musterschüler verhielt.

»Ich muss nicht.« Nancy schüttelte schnell den Kopf.

»Ich auch nicht.« Quill lehnte sich auf seinem Stuhl zurück, während ein offensichtlich amüsiertes Lächeln an seinen Lippen zupfte. Was besser war als Ärger. »Du kannst ruhig die Organisation übernehmen. Dann müssen wir nicht alle mitschreiben. Was sollten wir zuerst tun?«

So herausgefordert wurde Owen plötzlich unerwartet nervös. Er wollte es wirklich nicht vermasseln, wenn Quill direkt vor ihm saß und nur darauf wartete, ihn zu korrigieren.

»Offensichtlich sollten die sichtbaren Verletzungen eingeschätzt werden, aber ich würde mir auch große Sorgen um eine mögliche Kopfverletzung machen und ich glaube, da würde ich wohl anfangen: sehen, ob der Skifahrer bei klarem Verstand ist, und die Risikofaktoren für

Gehirnerschütterung oder andere Kopfverletzungen durchgehen.«

»Keine schlechte Idee.« Quill nickte knapp. »Sonst noch etwas?«

»Unterkühlung«, steuerte Nancy bei.

»Großartig.« Owen notierte sich den Punkt, während sie zu dritt das restliche Szenario durchgingen. Er hielt die Gruppe auf Kurs und ging zu den anderen Fragen über, wobei ihm die Führungsrolle so natürlich zuflog wie immer, auch wenn er dank Quill ein wenig befangen war. Denn vielleicht war es ihm doch wichtig, einen guten Eindruck zu hinterlassen, obwohl er auch versuchte, sich daran zu erinnern, dass dieser Teil der Einweisung nicht benotet wurde.

Nach der Übung beschrieb der Ausbilder genau, wie man mit verschiedenen Verletzungen umging und die Utensilien in den Notfallkoffern nutzte, die ihnen zur Verfügung stehen würden. Als nächste Gruppenaktivität sollten sie so tun, als müssten sie einen Verletzten auf den Transport vorbereiten.

»Also, einer von uns muss der oder die Verletzte sein.« Owen überflog schnell das nächste Handout, nachdem die Seiten ausgeteilt worden waren.

»Ich... ich mag es nicht besonders, angefasst zu werden.« Nancy leckte sich die Lippen und wandte den Blick ab.

»Kein Problem.« Owen wollte sich gerade freiwillig melden, als Quill fest nickte.

»Schätze, ich kann das Versuchskaninchen sein. Ihr macht die Ersthelfer vor Ort. Seid vorsichtig?«

»Ich bin ganz sanft.« Owen bemerkte erst, als die Worte ausgesprochen waren, dass er koketter klang als geplant.

Nancy blieb im Hintergrund und hielt den Koffer, damit Owen die Gummihandschuhe anziehen und so tun konnte, als untersuchte er Quill auf eine Gehirnerschütterung. Der Geruch der Handschuhe erinnerte ihn an Krankenhäuser und Dinge, an die er in diesem Moment nicht denken wollte und die in seinem Magen rumorten, also konzentrierte er sich wieder auf Quill. In seine blauen Augen zu sehen, als er

sich vorbeugte, um Druck auf eine nicht vorhandene Wunde auszuüben, war mehr als ein wenig verwirrend. Quill roch gut. Klassisch gut und holzig, wie alles andere an ihm.

»Du kannst noch fester drücken.« Quills Tonfall war nicht im Geringsten zweideutig, aber Owens Gesicht wurde trotzdem heiß. Es gab so einige Stellen an Quill, die er fester drücken wollte, aber er zwang sich, ihn weiterhin professionell zu berühren, während Quill fortfuhr: »Vor allem Kopfwunden bluten wie verrückt. Wenn du so eine bekommst, hat es keinen Sinn, dich zurückzuhalten. Dasselbe gilt für Beinwunden, in dem Fall solltest du allerdings darüber nachdenken, ob ein Druckverband notwendig ist.«

»Verstanden.« Owen strich versehentlich mit dem Finger über Quills dicke und weiche braune Haare, während er den Druck verstärkte. »Wir bewegen dich also auf die Trage, wickeln dich in Decken und einer von uns berichtet den ankommenden Sanitätern, wie dein Zustand ist.«

»Ja, im Winter ist es wichtig, den Verletzten warm zu halten. Die Körpertemperatur kann schnell absinken, vor allem, wenn ihr auf Evakuierung warten müsst. Das und die Möglichkeit eines Schocks macht Wärme zu einer unbedingten Priorität.«

»Sinnvoll.« Er nahm die Decken von Nancy entgegen und legte sie um Quill. »Fühlt sich an, als sollte ich dir eine Geschichte und ein Kissen anbieten.« Er versuchte zu verbergen, wie gut es sich anfühlte, die Decken um Quills großen, soliden Körper festzuziehen.

»Oder einen Drink.« Quills Tonfall war trocken, eher unbehaglich als humorvoll, und doch traf Owen die Erkenntnis. Er hätte überhaupt nichts dagegen, mit diesem Kerl unter die Decke zu schlüpfen und Körperwärme zu teilen. Nach dem morgigen Tag würde er ihn wahrscheinlich nie wiedersehen, aber das war kein Grund, nicht das Beste aus der Zeit zu machen, die ihm blieb.

Er grübelte weiterhin darüber nach, wie er das fertigbringen sollte, während sie einige andere Übungen absolvierten und dann mit Puppen, von denen jede Gruppe eine bekam, Wiederbelebungsmaßnahmen trainierten. Owen trat zuerst vor, verließ sich auf seinen Kurs aus der Studienzeit und ging die vertrauten Schritte durch. Quill kam als Nächster und Owen war überrascht, wie brutal er mit der Puppe umging: Er überprüfte mit schnellen, effizienten Bewegungen die Atemwege und begann dann eine so kräftige Herzdruckmassage, dass die Puppe erbebt.

Nancy stieß einen überraschten Laut aus und Quill sah über die Schulter zu ihnen, da sie hinter ihm auf dem Boden knieten.

»Vielleicht... äh... etwas weniger grob?« Owen versuchte, hilfsbereit zu sein, ohne dem Ranger dabei auf den Schlipps zu treten.

»Hast du schon mal jemanden reanimiert? Der es wirklich gebraucht hat?« Quill starrte ihn nieder und schien seinen scharfen Blick in Owen zu bohren.

»Nein«, musste er zugeben. In der Hinsicht hatte er Glück gehabt, war vielleicht sogar behütet gewesen, und klang mehr als nur ein wenig betreten, als er fortfuhr. »Ich hatte seit meiner Zeit als Rettungsschwimmer auf der Highschool zwar Kurse, aber zum Glück musste ich es nie wirklich anwenden.«

»Na, ich schon, und das hat so oder so nichts mit Glück zu tun. Wenn du in so einer Situation bist, musst du handeln. Und du willst zwar keine Rippen anknacksen, aber du musst dich anstrengen – wenn du nicht verschwitzt und erschöpft bist, nachdem du alles getan hast, was du konntest, dann hast du nicht genug getan. So einfach ist das. Für mich hat es schon funktioniert, manchmal gleich, manchmal erst später, als ich gerade aufgeben wollte, und es hat auch schon nicht funktioniert.« Die Schatten in seinen Augen verrieten, dass er aus Erfahrung sprach. Owen war froh, dass er sie nicht teilte, und es flößte ihm Demut ein, zu

wissen, dass Quill im Laufe seiner langen Karriere vermutlich viele Leben gerettet – und verloren – hatte.

»Tut mir leid. Ich wollte nicht anmaßend sein. Mach weiter.«

»Versuch du es erst noch mal.« Quill trat zur Seite und tatsächlich glänzte Schweiß an seinen Schläfen. Fuck, Owen sollte ihn mitten in einem düsteren Vortrag *nicht* so heiß finden und sich keine anderen, spaßigeren Wege ausmalen, Quill ins Schwitzen zu bringen.

»Okay.« Owen trat vor und sein Arm streifte Quills, als sie die Plätze tauschten. *Knister*. Ein Energieschub schoss seine Schulter und seinen Nacken hinauf direkt in sein Gehirn, das es besser wissen sollte, als für einen Fremden zu schwärmen, den er höchstwahrscheinlich nie wiedersehen würde.

»Wenn die Brust nicht tatsächlich einsinkt, musst du fester zudrücken.«

»So?« Owen drückte ein paar Mal zu, aber Quill verzog den Mund und schüttelte den Kopf. Er beugte sich über Owen, legte die Hände auf seine und drückte zu. Fest. An der Puppe sprang ein Lämpchen an, das er zuvor nicht bemerkt hatte. »Oh! Sie hat einen Sensor.«

»Ja. Diesen Sensor willst du bei jedem Stoß auslösen.« Quill drückte wieder zu, um es zu demonstrieren, und Owen musste sich zwingen, sich auf den Erwerb lebensrettender Fähigkeiten zu konzentrieren, anstatt darauf, wie gut Quills Nähe sich anfühlte, wie warm und schwielig seine großen Hände waren. Er war kein massiger Mann, aber an genau den richtigen Stellen kräftig und seine großen Hände, die er kompetent einsetzen konnte, waren verdammt sexy. »Okay, jetzt du. Zähl mit und achte darauf, dass du jeden Stoß fest genug machst.«

Owen folgte den Anweisungen und war überrascht, wie viel Kraft er brauchte, damit das Lämpchen bei jedem Stoß aufleuchtete. Quill hatte nicht gelogen, als er es ein Workout genannt hatte, und Owen hielt sich für so fit wie noch nie in

seinem Leben, daher war es nicht so, als wäre er Anstrengung nicht gewöhnt. Nancy hatte noch größere Schwierigkeiten als er und Quill rutschte wieder näher an die Puppe.

»Du kannst es schaffen.« Mit seinem sicheren, geduldigen Tonfall war er ein Mann, dem man auf einer tieferen Ebene einfach *glaubte* – er schaffte es, jegliche Unsicherheit zu vertreiben. »Aber hoffentlich wirst du nicht die Einzige vor Ort sein und wenn du einen ausgebildeten Partner hast, könnt ihr die Wiederbelebung zu zweit machen, wie der Ausbilder gesagt hat. Du konzentrierst dich fünf Durchgänge lang auf die Beatmung und ich mache die Herzdruckmassage, dann wechseln wir.«

Während er beobachtete, wie Quill mit Nancy arbeitete, fiel ihm wieder auf, wie kompetent er war. Er war nicht einfach nur ein heißer Augenschmaus und es hatte etwas unglaublich Attraktives an sich, ihn bei der Arbeit zu beobachten. Als Quill und Nancy gerade ihre fünf Durchgänge beendeten, kam Hattie herüber und beugte sich vor, um Quill auf die Schulter zu tippen, während er sich auf die Fersen zurücksetzte.

»Tut mir leid, dass ich störe. Ich wollte nur Bescheid sagen, dass wir ein andermal gemeinsam zu Abend essen müssen. Val fühlt sich immer noch nicht gut und ich will sie nicht allein lassen.«

»Schon gut.« Quill fuhr sich durch die kurzen Haare und war nach der Wiederbelebung noch etwas außer Atem. »Die Familie kommt an erster Stelle. Ich finde allein etwas.«

»Du bleibst über Nacht?« Owen konnte nicht anders, als sie zu unterbrechen und wäre vor Freude über sein Glück am liebsten auf und ab gehüpft.

»Ja. Es ist zwar nur etwas über eine Stunde mit dem Auto, aber Hattie und ich hatten Pläne. Es hätte keinen Sinn gehabt, morgen früh wieder reinzufahren.«

»Ich auch. Tatsächlich bin ich erst gestern hier angekommen. Wir sollten gemeinsam essen.« Er hielt seine

Stimme lässig und versuchte sich am selben pragmatischen Ton, den Quill benutzt hatte. Und er war zwar ein Opportunist, aber nicht unhöflich, daher deutete er auf Nancy. »Du könntest auch mitkommen.«

»Danke, aber ich treffe eine Freundin«, sagte sie leise.

»Ah. Na, dann du und ich«, sagte er zu Quill. »Besser als allein zu essen, oder?«

»Eine exzellente Idee.« Hattie drückte Quills Schulter. »Ich würde mich besser damit fühlen, bei Val zu bleiben, wenn ich wüsste, dass du Gesellschaft hast.«

Quill schwieg lange, während sich eine Art stummes Gespräch zwischen ihm und Hattie abspielte. Schließlich seufzte er. »Ich schätze, das wäre okay.«

Owen würde liebend gern mit seinem mangelnden Enthusiasmus arbeiten. Etwas Zeit zu zweit mit Quill? Das war ein riesiger Gewinn und eine großartige Gelegenheit, herauszufinden, ob all die knisternde Energie, die er gespürt hatte, einseitig gewesen war. Schlimmstenfalls würde er in einer fremden Stadt nicht allein essen müssen. Bestenfalls... Nun ja, im besten Fall würde es *andere* Dinge geben, die er nicht allein tun müsste, und schon der Gedanke daran ließ seine Muskeln angenehm vibrieren. Klar, vielleicht würde es nur eine gemeinsame Mahlzeit mit einem widerwilligen Begleiter sein, aber die Chance darauf, dass es mehr sein könnte, durfte Owen einfach nicht ungenutzt verstreichen lassen.

Kapitel 3

»Ich mache das nur, damit du zu Val nach Hause gehst«, beschwerte Quill sich bei Hattie, während er ihr half, die Materialien von ihren Präsentationen auf einen kleinen Rollwagen zu räumen. Das stimmte natürlich nicht und zweifellos wusste Hattie das, denn sie verstand, wie Quill tickte, aber er brauchte die Illusion, dass er ihr und Owen nur einen Gefallen tat und nicht mehr Zeit mit Owen verbringen *wollte*. Wollen war gefährlich, eine Emotion, die er seit Jahren nicht erlebt hatte und die er auch jetzt nicht willkommen hieß.

Hinten im Raum drückten sich noch ein paar Teilnehmer herum, tranken den letzten Kaffee und plauderten. Owen war unter ihnen und unterhielt sich mit Nancy aus ihrer Erste-Hilfe-Gruppe und dem älteren Paar, mit dem er zu Mittag gegessen hatte. Nicht, dass Quill ihn im Auge behalten oder seinen Mund beobachtet hatte, als er Limonade getrunken hatte...

Lass es. Er schüttelte sich innerlich. Er würde niemandem einen Gefallen damit tun, sich auf diesen Mann einzulassen.

»Es würde dich nicht umbringen, gesellig zu sein.« Hattie tätschelte seinen Arm. »Ich weiß, Gruppenkram ist nicht dein Ding, aber es kann auch zu zweit nett sein. Besser als allein zu essen, das hat er ja auch gesagt. Und er scheint ein netter Kerl zu sein. Ihr habt im Erste-Hilfe-Kurs gut zusammengearbeitet, oder?«

»Ist gut gelaufen.« Quill war niemand, der log, nur um etwas zu beweisen, und obwohl er von Owens herrischer Natur überrascht gewesen war, war es ihm nicht unangenehm gewesen. Ganz im Gegenteil. Normalerweise waren diese Schulungen so langweilig, dass es kaum auszuhalten war, aber etwas an Owen machte diese

interessant und hatte Quill mehr als einmal zum Lächeln gebracht. Er hatte gerechtfertigtes Selbstbewusstsein schon immer geschätzt und Owen kombinierte das mit beinahe ansteckendem Humor. Auch als er Fehler gemacht hatte, wie etwa bei der Wiederbelebung, war er freundlich geblieben. Nichts schien diesen Kerl aus der Bahn werfen oder seine redselige Fassade durchbrechen zu können. Ihn zu berühren, war allerdings die reinste Folter gewesen – aber das würde er Hattie bestimmt nicht gestehen, denn sie würde diese Information nur gegen ihn verwenden.

»Und ich habe bis morgen früh eine Lösung für deinen neuen Mitarbeiter – wir haben ein Meeting vor der restlichen Schulung, um einige Möglichkeiten durchzugehen, falls deine Ehrenamtliche sich tatsächlich nicht blicken lässt.«

»Ich vertraue dir.« Quill bat nicht darum, an diesem Meeting teilnehmen zu dürfen. Personalmeetings gehörten möglicherweise zu den wenigen Dingen, die noch schlimmer waren als Schulungen.

»Versuch, Spaß zu haben.« Hattie klopfte ihm wieder auf die Schulter, bevor sie zur Tür ging.

Spaß. Das Problem war, dass Spaß für ihn nicht das war, was andere darunter verstanden – Konzerte, Kinos, Bars, Veranstaltungen, all diese Dinge. Für ihn war Spaß, in der Morgendämmerung mit Schneeschuhen über frischen Pulverschnee zu stapfen. Ein perfekter Sonnenaufgang über seinem liebsten Hügelkamm. Mit einem heißen Getränk in der Hand die Nordlichter zu betrachten. Seine Hobbys. Weit von Lärm und Drama und Chaos entfernt.

Da all das einsam war, machte er sich nicht gerade die größten Hoffnungen, mit Owen Spaß zu haben. Allerdings gab es mehr als genug Dinge, die schwerer zu ertragen waren als eine Mahlzeit mit einem gut aussehenden Kerl. Während Hattie den Raum verließ, ging er zu Owen hinüber, der sich von seiner Gruppe löste. Das sonnige Lächeln wieder aufgesetzt, begrüßte er Quill mit einem Nicken.

»Musst du dich umziehen, bevor wir essen gehen?«

»Will dich nicht warten lassen«, sagte Quill vage, obwohl er sich für das Essen mit Hattie und Val umgezogen hätte – wenn er die Uniform trug, trank er nicht und wenn er nicht im Dienst war, mochte er es, in normalen Kleidern mehr mit der Menge zu verschmelzen.

»Das ist gar kein Problem. Bist du in dem Hotel auf dieser Straße?«

»Ja«, gestand Quill widerwillig, während er Owens Antwort bereits mit Bangen und Begeisterung erwartete.

»Toll. Ich auch. Ich ziehe auch etwas Lässigeres an, treffen wir uns in zwanzig Minuten in der Lobby?« Er warf Quill einen erwartungsvollen Blick zu.

Der widerstand dem Drang zu seufzen und nickte, während er Owen aus dem Raum folgte. Wie konnte er auch gegen so vernünftige Logik protestieren? »Klingt nach einem Plan.«

»Also, wohin sollen wir gehen?« Da er offenbar nicht der Typ für kameradschaftliches Schweigen war, kramte Owen bereits sein blitzendes Handy heraus, das in einer überraschend verspielten Hülle mit Zeichentrickfiguren steckte, schon bevor sie das Gebäude verlassen hatten.

»Lass mich nachsehen, was es in der Nähe gibt.«

Irgendwie schaffte Owen es, auf seinem Handy herumzutippen und gleichzeitig weiterzugehen, ohne zu stolpern. Seine... Selbstständigkeit könnte man es wohl nennen, war gleichzeitig anziehend und belustigend und inspirierte Quill zu etwas, das er selten tat: unwillkürlich zu lachen.

»Was?« Owen sah mit gerunzelter Stirn vom Handy auf.

»Ich glaube, ich war ein- oder auch hundertmal hier in der Stadt. Du könntest mich statt *Yelp* nach Empfehlungen fragen.«

»Ups.« Owens Grinsen war hinreißend zerknirscht. »Du hast recht. Entschuldige. Meine herrische Seite scheint heute keine Grenzen zu kennen.«